



von Helmut Markwort

Vom importierten Antisemitismus und einem OB, der sich verbunkert

Montag

Vielen Deutschen wird ein schlechtes Gewissen oktroyiert. Sie lesen von wachsendem Antisemitismus, der sich angeblich mitten in der Gesellschaft breitmacht. In vielen Regionen werden Antisemitismusbeauftragte ernannt, die Judenfeindlichkeit beobachten und bekämpfen sollen. Ich spüre von diesen Stimmungen nichts und kann diese Behauptung auf Kontakte in vielen Gruppen und Milieus stützen.

Weder in der Politik noch in der Medienszene, weder beim Publikum im Spitzensport noch bei kleinen Vereinen, weder in der Nachbarschaft oder bei gesellschaftlichen Kontakten, weder bei privaten Gesprächen oder bei Veranstaltungen habe ich antisemitische Äußerungen von deutschen Mitbürgern gehört.

Dies schreibe ich als kontaktfreudiger Mensch, der viele anspricht und von vielen angesprochen wird.

Unter einem besonders schlechten Gewissen müssen die Berliner leiden, über die vor ein paar Tagen eine diskri-



Importierter Hass Propalästinensische Teilnehmer bei einer antisemitischen Demonstration in Berlin

minierende Meldung verbreitet wurde. In der „FAZ“ und anderswo stand zu lesen, Berlin sei die „Hochburg der Antisemiten“.

Die Berliner Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) hat veröffentlicht, dass sie im vergangenen Jahr 1052 antisemitische Vorfälle registriert hat, darunter Angriffe, Bedrohungen und Sachbeschädigungen. Auf meine Anfrage an RIAS, wie viele der Täter deutsche Staatsbürger sind und wie viele aus der arabisch-palästinensischen Welt stammen, wurde mir geantwortet, dass auf Grundlage der erhobenen Daten keine „Aussagen über die Nationalität der Täter_innen“ zu treffen sind. Die Unterscheidung ist wichtig. Selten wird darauf hingewiesen, dass wir es oft mit importiertem Antisemitismus zu tun haben. Junge Männer, die schon als Kinder zu Judenhass erzogen wurden, bekämpfen bei uns feindselig Juden und Israel.

Sie glauben an Hetzparolen.

Kürzlich sprachen mich einige Araber an einer Tankstelle an. Sie wollten über Politik reden. Immer gern. Wir Deutschen seien zu freundlich zu den Juden sagte einer und behauptete, die Juden müssten in Deutschland keine Steuern zahlen. Ich fürchte, sie haben mir die Wahrheit nicht geglaubt.

Höchstwahrscheinlich werden sie diesen blühenden Unsinn auch unter ihresgleichen weiterverbreiten und den schon anerzogenen Hass noch vertiefen. Leider haben sie viele Irrglaubensgenossen. Dagegen hilft kein Antisemitismusbeauftragter. Es ist eine gewaltige Aufgabe der Integration, diesen Zuwandern unsere Werte nahezubringen. Das beginnt mit dem Respekt vor Fakten und muss enden mit der Überzeugung, dass alle Menschen gleichwertig sind.



Peinlich Frankfurts OB Feldmann (r.) will Trainer und Kapitän den Europapokal wegnehmen

Dienstag

Das hat es noch nie gegeben: Eine Stadt ächtet ihren Oberbürgermeister. Während die Frankfurter Fußballspieler und ihre begeisterten Anhänger auf einer Welle der Sympathie schweben, ist ihr Oberbürgermeister in ein Tal der Verachtung gestürzt.

Eine Anklage wegen Korruptionsverdachts, sexistische Sprüche über Stewardessen und sein Versuch, den Europapokal zu kapern, haben sein Ansehen ruiniert.

Seine eigene Partei, die SPD, fordert ihn – genauso wie die Opposition – zum Rücktritt auf, Eintracht Frankfurt will ihn nicht mehr im Stadion sehen, und die Medien protokollieren täglich seine Fehler, aber Peter Feldmann bleibt stur.

Er bunkert sich im Rathaus ein, geht kaum mehr zu Terminen und will bis 2024 durchhalten.

Er klammert sich an sein Amt, weil er weiß, dass eine Abwahl durch die Frankfurter ein mühsames Verfahren wäre.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.